

... rung: Vor allem Japan-, Vietnam- oder Korea-Politik kann ohne diesen Hintergrund nicht verstanden werden!

- Außenpolitik als Suche nach dem richtigen "Gleichgewicht" (Wandel dieser Vorstellungen: "Zwei Lager"-Theorie, "Zwischenzonen"-Theorie, "Drei Welten"-Theorie, Pentarchie-Vorstellungen, künftige Weltinnenpolitik und - als Zwischenlösung - "Gleichgewicht" durch globale "Unabhängigkeit". Unabhängigkeit hat heute eine doppelte Bedeutung: China will künftig nicht mehr nur (vor allem auf die UdSSR) reagieren; es tritt ferner als Hauptanwalt weltweiter Regionalbündnisse auf.
- Außenpolitik als Erziehung: Chinas Außenpolitik ist tendenziell nicht expansionistisch, sondern impansionistisch, d.h., China will - seiner konfuzianischen Erziehungstradition folgend - nicht die Territorien, sondern die Gehirne der anderen "besetzen".

Neben diesen traditionellen Antrieben wirkt als wichtiger Bestimmungsfaktor noch das Tauziehen zwischen den verschiedenen ZK-Fraktionen. Keine Rolle spielen demgegenüber Geheimdienste oder aber "industriell-militärische Komplexe".

2.3. Zielsetzungen

Fünf große Zielsetzungen lassen sich unterscheiden: Als Staat im gesellschaftlichen Umbruch verfolgte China lange Zeit revolutionäre Absichten; sie sind inzwischen zur Bedeutungslosigkeit verkommen. Als Nationalstaat obliegen der Volksrepublik nationale Zielsetzungen (Sicherheit, "Wiedervereinigung" mit Hongkong, Macau und Taiwan, Territorialansprüche gegenüber Nachbarstaaten, vor allem gegenüber der Sowjetunion, Vietnam und Indien; als Staat der Dritten Welt verfolgt China anti-hegemonistische Ziele, die sich z.Zt. hauptsächlich gegen die UdSSR und Vietnam wenden; als wiedererstandenes "Reich der Mitte" strebt China Autoritätsgewinn vor allem gegenüber seiner asiatischen Umwelt an, und als Entwicklungsland verfolgt es Modernisierungsziele.

2.4. Strategien

Mit Hilfe der mehrere Male eingesetzten Linken Strategie versuchte China eine Zusammenarbeit mit Untergrundbewegungen gegen die etablierten Regierungen (vor allem in Birma, Malaysia und Thailand, Indien und auf den Philippinen).

Inzwischen ist die Linke weitgehend durch die Rechte Strategie verdrängt worden, bei der die Zusammenarbeit mit etablierten Re-

gierungen gegen den gemeinsamen Hauptfeind, "den Hegemonismus", versucht wird.

2.5. Instrumente und Machart der chinesischen Außenpolitik

Beschlossen wird die Außenpolitik von der KPCh, umgesetzt vom Staatsapparat (hauptsächlich Außen-, Verteidigungs- und Außenwirtschaftsministerium) sowie von halboffiziellen "Brückenorganen" (Freundschaftsgesellschaften, "Volksinstituten", Massenorganisationen, Akademien etc.).

Die chinesische Außenpolitik unterscheidet zwischen zwischenstaatlicher Diplomatie, Zwischen-KP-Beziehungen und "Volksdiplomatie". Sowohl in der Organisation ihrer Außenorgane als auch in ihrer Haltung zum Völkerrecht haben die Chinesen inzwischen weitgehend die westlichen Vorstellungen übernommen, durch deren dünne Kruste allerdings immer wieder, wie oben erwähnt, traditionelle Elemente brechen.

In den KP-Beziehungen fordert China "Unabhängigkeit". Keine KP dürfe sich eine "Vaterrolle" gegenüber anderen Parteien anmaßen. Die KPCh unterhält zwar offizielle Beziehungen zu Parteien wie der KPF oder der SPD, nicht aber zur KpSU und den meisten KPs des Ostblocks.

Volksdiplomatie drückt sich heute vor allem in Form von Städte- und Provinzpartnerschaften, aber auch in der Entwicklungshilfe, im Kulturaustausch und im Tourismus aus.

Neben der Drei-Ebenen-Diplomatie sind Verteidigungspolitik, Außenhandel und Entwicklungshilfe die wichtigsten außenpolitischen Instrumente; die Bedeutung des Militärs geht - einer 2000jährigen Tradition entsprechend -inzwischen wieder zurück, während gleichzeitig der "Impansionismus" zunimmt.

China präsentiert sich heute zwar nicht mehr als "Modell", tritt aber dafür um so stärker als Anbieter kompletter Problemlösungen vor der UNO auf.

2.6. Prognosen und Hypothesen

- China ist mit seiner Bevölkerung, die fast ein Viertel der Menschheit umfaßt, mit seinem Rohstoffpotential, seiner 3000-jährigen Geschichte und seiner eigenwilligen Gesellschaftspolitik nicht ein Staat wie jeder andere, sondern darf sich als Anwärter auf eine Spitzenposition im internationalen System fühlen.
- "Weltmachtstatus" im physischen Sinn wird das Land nicht vor der Mitte des 21. Jahrhunderts erreichen; im Sinne der "Impansionsfähigkeit" dagegen wird eine

"Weltmacht"-Qualität wesentlich früher erreicht. China ist von keiner der klassischen "Dritte-Welt"-Krankheiten befallen - weder der Verteilungs- noch der Legitimations- noch der Partizipationskrise. Die einzige Gefährdung des heutigen politischen Systems droht vom Inneren des Machtapparats her. "Innere Stärke" ist also zur Genüge vorhanden. Daneben ist China - äußere Stärke! - einer der fünf Ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats, kann hier also beträchtlichen Einfluß (vor allem für die Dritte Welt) ausüben. Sollte es China darüber hinaus gelingen, ein überzeugendes Programm zu vertreten, so kann die erstrebte impansionistische Durchschlagskraft kaum ausbleiben. Die Richtung dieses Programms deutet sich bereits an: China tritt als Protagonist der Nord-Süd- sowie der Süd-Süd-Zusammenarbeit auf. Die Bedeutung der Dritten Welt innerhalb der chinesischen Programmatik liegt damit auf der Hand!

*
*
*
3. BINNENWIRTSCHAFT
*
Erhard Louven
*
*
* * * * *

3.1. Allgemeine Charakteristika

3.1.1. Grundzüge

Die Volksrepublik China ist auch heute noch vorwiegend ein Agrarstaat. Ca. 80% der Bevölkerung Chinas leben auf dem Lande, mehr als 70% aller insgesamt Beschäftigten sind in der Landwirtschaft tätig, und ein großer Teil der Beschäftigten befaßt sich mit der Getreideproduktion. Die Industrialisierung Chinas begann mit dem Vordringen der westlichen Kolonialmächte in China, und zwar von den damals besetzten Territorien aus. Das waren vor allen Dingen die Küstengebiete im Süden. Ein Zentrum der Industrialisierung war Shanghai, das auch heute noch als Kristallisationspunkt der industriellen Entwicklung angesehen wird.

Die Landwirtschaft hat auch deswegen eine so große Bedeutung, weil sie der Hauptlieferant für leichtindustrielle Rohstoffe ist. Wäre dieses wichtige Faktum beachtet worden, so hätte die Landwirtschaft im Zentrum der Entwicklungsbemühungen stehen müssen. Tatsächlich wurde aber nach Gründung der Volksrepublik zunächst

die Industrie, hier vor allem die Schwerindustrie, gefördert. Dies ging im wesentlichen auf das sowjetische Vorbild zurück. Der erste Fünf-Jahres-Plan (1953-1957) wurde maßgeblich von sowjetischen Beratern ausgearbeitet. Der Große Sprung nach vorn (1958-1960) sollte die Industrialisierung auf dem Lande vorantreiben, endete jedoch in einer Katastrophe, die vielen Menschen das Leben kostete. Entgegen der offiziellen Propaganda wurde die Landwirtschaft bis etwa zum Jahre 1978 vernachlässigt; das zeigt die Entwicklung der sogenannten internen Austauschverhältnisse zwischen Industrie und Landwirtschaft. Erst mit der Machtübernahme durch Deng Xiaoping und seiner pragmatisch orientierten Gefolgsleute wurde der Landwirtschaft größere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Reform der Wirtschaft setzte in diesem Bereich an und kam schnell voran.

3.1.2. Restriktionsfaktoren

Die zwei wichtigsten Restriktionsfaktoren, die eine schnelle Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft behindern, sind das Energie- und das Verkehrswesen. Die meisten der fossilen Energiereserven der Volksrepublik liegen im Norden und Nordwesten des Landes. Sie müssen zu den Industriezentren der Küste im Norden (in das Gebiet um Beijing und Tianjin) transportiert werden. Der Transportweg für energetische Rohstoffe in den Süden (Yangzi-Delta, Provinzen Fujian und Guangdong) ist weit. Die Schienenstränge, auf denen der größte Teil der Energierohstoffe transportiert wird, sind bislang vollkommen unzulänglich. Das Problem ist aber erkannt worden, und viele der sogenannten zentralen Schwerpunktprojekte, die jetzt vorrangig durchgeführt werden, fallen in den Bereich des Energie- und Transportwesens.

Noch bis vor einigen Jahren wurde das kostbare Rohöl in beträchtlichem Maße in industriellen Brennern und für Heizzwecke verfeuert. Durch Änderung der Preisrelation zwischen Erdöl und Kohle sowie sonstige Fördermaßnahmen ist man nun dabei, Erdöl durch Kohle zu ersetzen. Erdöl wird nun in immer stärkerem Maße exportiert, und zwar vor allem nach Japan, aber auch auf die Spotmärkte in Südostasien. In den Offshore-Gebieten entlang der chinesischen Küste haben die großen internationalen Ölförderfirmen Konzessionsgebiete erworben. Bislang sind die Funde relativ gering geblieben. Selbst wenn es kommerziell verwertbare Funde in größerem Ausmaß gibt, so werden die Ergebnisse nicht sofort der chinesischen Volkswirtschaft zugute kommen können, da zunächst die ausländischen Gesellschaften

mit dem geförderten Erdöl bzw. Erdgas bezahlt werden müssen.

3.2. Landwirtschaft

3.2.1. Strukturelle Gegebenheiten

Die Landwirtschaft sieht sich schweren Strukturproblemen gegenüber, und es ist durchaus fraglich, ob die Probleme in angemessener Zeit zu lösen sind. Da sind zum einen die ungünstigen Produktionsbedingungen in weiten Teilen des Landes und zum anderen die noch immer nicht angemessene Ausstattung mit technischen Mitteln. Die meisten Bauern müssen noch immer ohne landwirtschaftliche Maschinen arbeiten. Der Anteil des sogenannten Hohertragslandes ist relativ gering. Noch immer ist ein Drittel des gesamten Farmlandes salz- oder alkalihaltig, liegt tief, ist übersäuert, liegt unter Wasser oder zeigt Erosionserscheinungen. Ein zweites wichtiges Problem ist die geringe Produktivität der Landwirtschaft. Trotz der Erfolge in den letzten Jahren sind die Ergebnisse im internationalen Vergleich niedrig. Der Anteil der Subsistenzwirtschaft ist immer noch relativ hoch, was den Austausch und die arbeitsteilige Entwicklung behindert.

3.2.2. Reformaspekte

Auf der 3. Plenarsitzung des XI. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im September 1978 wurde die Reform der Landwirtschaftspolitik beschlossen. Es wurde mit mehreren unterschiedlichen "Vertragssystemen der Produktionsverantwortlichkeit" experimentiert, die alle am Eigeninteresse der Bauern ansetzen und die individuelle Leistung zum Motor und Maßstab des Wirtschaftens machen.

Bis 1982 hatten sich zwei Grundvertragstypen herausgebildet, nach denen jetzt die meisten Bauern wirtschaften. Beim ersten Typ, der in der Feldlandwirtschaft vorherrscht, wird Land an eine Bauernfamilie oder auch eine Produktionsgruppe für eine bestimmte Zeit (mindestens 15 Jahre) vergeben. Diese Einheiten arbeiten dann eigenverantwortlich und müssen einen bestimmten Prozentsatz des Ernteertrages an den Staat abliefern. Beim zweiten Typ, der in der Intensivlandwirtschaft vorherrscht, wird der an den Staat abzuliefernde Anteil nach Art eines Werkvertrages bestimmt und meist in absoluten Mengen festgelegt. Die Versorgung mit wichtigen Inputs (wie z.B. Dieselöl und Kunstdünger) bleibt jedoch weiter im Bereich der zentralen staatlichen Versorgung, was zu Schwierigkeiten führen kann.

Die Reformen in der Landwirtschaft

haben schnell zu beträchtlichen Erfolgen geführt. Das Durchschnittseinkommen der Bauern hat sich beispielsweise zwischen 1978 und 1983 fast verdoppelt. Die früher teilweise immensen Verwaltungskosten sind durch die Entlassung vieler landwirtschaftlicher Verwaltungskader oder durch deren Einsatz in der Produktion beträchtlich gesenkt worden. Zwei Schwachpunkte der Reform sind zu nennen. Zum einen bilden sich beträchtliche Verteilungsprobleme heraus. Es gibt sogenannte 10.000-Yuan-Haushalte, die meist an den Rändern großer Städte in der Nähe der Märkte auf guten Böden mittels intensiver Bewirtschaftung hohe Erträge erzielen. Den landwirtschaftlichen Gunstgebieten stehen jedoch die benachteiligten Gebiete in den Inlandsprovinzen des Nordens und Südwestens gegenüber. Hier greift die Reform viel langsamer oder überhaupt nicht. Es bleibt abzuwarten, ob die Hilfsmaßnahmen der Zentralregierung ausreichen, die Einkommensunterschiede auf einem ertragbaren Niveau zu halten. Zum anderen scheint es Probleme bei den sogenannten kollektiven Infrastrukturmaßnahmen, also beispielsweise bei den wichtigen Wasserbauarbeiten, zu geben. Wird dieser Bereich vernachlässigt, so können sich - freilich mit einiger Verzögerung - negative Wirkungen fehlender Investitionen bemerkbar machen.

3.3. Industrielwirtschaft

3.3.1. Struktur

Seit Gründung der Volksrepublik hat sich die Industrie beträchtlich ausgedehnt. Zwischen 1949 und 1980 stieg der gesamte industrielle Bruttoproduktionswert 46,2mal. Der Anteil der Industrie am gesamten landwirtschaftlichen und industriellen Bruttoproduktionswert nahm von 30% auf 70% zu. Innerhalb der Industrie wurde die Branche der Leichtindustrie (im wesentlichen Konsumgüterindustrie) zumindest bis zum Jahre 1976 vernachlässigt. Die Leichtindustrie wuchs zwischen 1953 und 1976 jährlich durchschnittlich um 8,8%, während die Schwerindustrie in der gleichen Periode um 13,5% wuchs.

In der chinesischen Industrie gibt es beträchtliche Probleme, die nicht nur aus der fehlerhaften Industriepolitik der Vergangenheit stammen, sondern die zum Teil auch das Ergebnis der Anpassungspolitik der letzten Jahre sind. So wurde z.B. die Produktionskapazität der Industriebetriebe nicht vollständig genutzt. Eine Anzahl neuer Betriebe wurde gegründet ohne Berücksichtigung der Tatsache, daß die bestehenden Betriebe noch nicht vollständig konsolidiert

worden waren. Die meisten der neuen Betriebe, die ohne Berücksichtigung der vorhandenen projiziert worden waren, schufen nutzlose Kapazitäten, die sich mit den Kapazitäten anderer Betriebe überschneiden.

Im Bereich der Schwerindustrie gab es überschüssige Lagerbestände, die nicht abgesetzt werden konnten und auf diese Weise nicht zur Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung beitragen konnten. Die Betriebsverwaltung ließ und läßt zu wünschen übrig, so daß auch aus diesem Grunde die wirtschaftlichen Resultate nicht zufriedenstellend sind. Der Verbrauch von Energie und Rohmaterialien in der Produktion ist nach internationalen Maßstäben relativ hoch.

3.3.2. Modernisierungs- und Reformprobleme

Am 20. Oktober 1984 wurde von der chinesischen Führung ein Dokument zur Reform der Wirtschaft verabschiedet. Es handelt fast ausschließlich über den Bereich der Industriewirtschaft. Im Mittelpunkt der Industriereform steht die Dezentralisierung, was die Rolle der Betriebe stärken soll. Gefordert wird eine schärfere Trennung zwischen der staatlichen Wirtschaftsverwaltung und der eigentlichen betrieblichen Führung. Für alle laufenden Entscheidungen sollen die Betriebe Autonomierechte erhalten. Das Abgabe- bzw. Zuteilungssystem für Investitions- und laufende Mittel wird durch die Einführung eines Steuersystems ersetzt. Nach Abführung der Steuern können die Betriebe weitgehend eigenständig über die verbleibenden Mittel verfügen. Investitionen können jetzt über Kredite finanziert werden. Diese Einzelelemente der Reform zielen alle darauf ab, die Wirtschaftlichkeit zu verbessern.

Die im Reformdokument genannte Rahmenreform bezieht sich auf das Planungssystem und die Preise. Vorgesehen ist das Nebeneinander von drei Bereichen: Wichtige strategische Güter unterliegen weiterhin der Befehlsplanung, im mittleren Bereich gibt es die Indikativ- bzw. Leitplanung, während der Rest über Angebots- und Nachfragemechanismen gesteuert werden soll. Der letztere Bereich wird jedoch weiter mit dem Plansystem verknüpft bleiben, worauf schon der Terminus "plangeleitete Marktregulierung" hinweist. Zu dem Bereich der strategischen Güter, die zentral geplant werden, gehören nach einem Dokument der Planungskommission z.B. Kohle, Erdöl, Zement, Bauholz, Elektrizität, Basischemikalien, Maschinen, elektrische Ausrüstungen usw. Der Bereich der Indikativ- oder Leitplanung soll im

Verhältnis zur Befehlsplanung relativ schnell anwachsen, die Steuerung erfolgt hier vor allem mit ökonomischen Mitteln, z.B. über das Steuersystem.

Dreh- und Angelpunkt jeglicher Wirtschaftsreform ist das Preissystem. Laut Reformdokument sollen viele der noch bestehenden irrationalen Preise (beispielsweise für Rohstoffe) verändert werden, um den Anforderungen des Marktes genügen zu können. Die Differenz zwischen den staatlichen Aufkaufpreisen vieler Güter und den staatlichen Einzelhandelspreisen, die zu einer "Subventionsfalle" geführt hatte (ca. ein Drittel der Staatseinnahmen wurden für Preis-subsidien ausgegeben), soll abgebaut werden. Das bedeutet eine Erhöhung der Preise vieler Konsumgüter. Um aber vor allem die städtische Bevölkerung nicht schlechter zu stellen, sollen auch die Löhne angehoben werden. Ob die Lohnanhebung nur in Abhängigkeit von Produktivitätssteigerungen durchgeführt werden kann, bleibt eine offene Frage. In Verbindung mit neu geschaffenen Geldschöpfungsmöglichkeiten des Bankensystems ergeben sich aus diesen Teilreformen potentielle Inflationseffekte.

Nach den Vorstellungen des Reformdokumentes gibt es drei unterschiedliche Wirtschafts- und Eigentumsformen in der chinesischen Industrie. Neben den staatlichen und kollektiven Betrieben steigt der Anteil der privat wirtschaftenden Spezialhaushalte in Industrie und Handel sehr schnell an. Gegenwärtig ist es zu früh zu beurteilen, welche Verschiebungen sich hier ergeben werden bzw. welche neuen Relationen sich herausbilden können.

3.4. Dienstleistungssektor

Der Dienstleistungssektor war bislang völlig unterentwickelt. In diesem Bereich werden jetzt die sogenannten Spezialhaushalte vor allem tätig. Neue Restaurants, Reparaturbetriebe usw. schießen aus dem Boden. Diese neuen Betriebe haben eine doppelte Bedeutung. Zum einen wird die Versorgung der Bevölkerung beträchtlich verbessert, zum anderen werden neue Arbeitsplätze geschaffen. Insbesondere viele der bislang arbeitslosen Jugendlichen in den Städten erhalten die Möglichkeit, eine sinnvolle Tätigkeit in den neuen Betrieben zu finden. Allerdings ist auch zu beobachten, daß verschiedene staatliche und kollektive Betriebe die neue Konkurrenz mit gemischten Gefühlen betrachten. Von mittleren und unteren Verwaltungsebenen ist versucht worden, den Privatbetrieben durch Verwaltungsschikanen große Schwierigkeiten zu bereiten.

Die zentrale Führung in Beijing wirkt diesen Tendenzen entgegen, kann jedoch oft nicht wirksam einschreiten oder wird unzureichend über die Mißstände informiert.

Eine für die Reform bzw. die Modernisierung der Wirtschaft besonders wichtige Gruppe, nämlich die Intellektuellen, soll nun besonders gefördert werden. Was die materiellen Vergütungen angeht, so war diese Gruppe ziemlich kräftig benachteiligt worden. Bei vielen Intellektuellen hatte sich ein Unmut herausgebildet. Im Zuge der Reform des Lohnsystems sollen die Intellektuellen nun bessergestellt werden. Der geplante Austausch älterer Kader gegen jüngere, gut ausgebildete Nachwuchskräfte wird dadurch gefördert werden, daß das Pensionssystem für die ausscheidenden Kader verbessert wird.

*
*
*

4. AUSSENWIRTSCHAFT

*

Erhard Louven

*

*

4.1. Änderung des außenwirtschaftlichen Zielsystem

Bis etwa zum Jahre 1976 fiel dem Außenhandel die Rolle zu, Überschüsse und Defizite der Binnenwirtschaft auszugleichen. Waren z.B. Fehlmengen an Getreide zu beschaffen, so wurde ein Exportprogramm aufgelegt, um die nötigen Devisen zum Einkauf von Getreide im Ausland zu erwirtschaften. Die neue Doktrin des Außenhandels beinhaltet zwar weiterhin die sogenannte Ausgleichsfunktion, in den Vordergrund getreten ist jedoch stärker die sogenannte "Hebelfunktion" des Außenhandels. Dem Außenhandel fällt nun die Rolle zu, die Modernisierung der chinesischen Wirtschaft voranzutreiben, den gesamten Produktionsapparat sozusagen auf eine höhere Ebene zu hebeln. Auf der Importseite geschieht dies durch moderne Technologien, die zu einer Rationalisierung des wirtschaftlichen Ablaufs beitragen sollen. Auch durch den Export sollen Modernisierungswirkungen erzielt werden. Die Güter, die die Volksrepublik anbietet, müssen auf den Weltmärkten konkurrenzfähig sein. Das erfordert bestimmte Qualitäten, die wiederum nur mit einem angemessenen modernen Produktionsapparat hergestellt werden können.